**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel
**Band:** 50 (1994)
**Heft:** 3

**Artikel:** Wie wird in Europa Theologie betrieben?
**Autor:** Gerber, Uwe
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-878197

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Wie wird in Europa Theologie betrieben?*

## *1. Drei Modelle europäischen Theologisierens*

Theologie in Europa geschieht nach drei Mustern oder Modellen:

1. Modell: Theologie dient wie die Kirchen dazu, die staatliche Ordnung zu stützen, den bestehenden Wohlstand zu bewahren, eventuelle Kritik an diesem Zustand abzuwehren. In den meisten Gemeinden herrscht diese Mittelstandsmentalität der engen Verknüpfung von Gott und Besitz, von Glaube und materiellem Wohlstand, von Christentum und kultureller Überlegenheit. Und seit etwa zehn bis fünfzehn Jahren ist eine sogenannte Zivil-Religion entstanden, die der Säkularisierung und Pluralisierung in unserer typisch westlichen Gesellschaft dadurch begegnet, dass der christliche Glaube nur noch Glaube an einen Gott irgendwo in einem «Oben», an unsere Unsterblichkeit und den Ausgleich im Jenseits beinhaltet. Und dieser Gott, der in Verfassungen genannt wird, der von Politikern in Wahlschlachten und zur Legitimierung von Kriegen zitiert wird, der beim Schwören angerufen wird, um die Wahrheit der dann doch gebrochenen Versprechen zu garantieren – dieser völlig entleerte Gott dient einfach dazu, dass alle Bürgerinnen und Bürger die bestehende Ordnung in seinem Namen einhalten. Wir haben eine politische Religion und Theologie der bei uns vorherrschenden rechten Mitte vor uns. Diese Kreise sind immer noch dabei, die Entdeckung Amerikas als westliche Errungenschaft zu feiern, meist unterstützt von Theologie und Kirchen.

2. Modell: Theologie dient dazu, Christinnen und Christen gewissermassen in zwei Personen-Teile aufzuteilen: nämlich in eine ganz persönliche, private Beziehung zu Gott, die als Innerlichkeit des Glaubens bezeichnet wird, und in das harte Alltagsleben in der säkularen Welt, das mit dem persönlichen Glauben höchstens indirekt zu tun hat und einfach vernünftig zu führen ist. Glaube ist Angelegenheit unserer Beziehung zu Gott, das politische Abwägen ist Sache unseres Lebens in der Welt. Beide Bereiche sollen zwar nicht getrennt werden, sie dürfen aber auf jeden Fall nicht vermischt werden, weil sonst Glaube und Geld, Gott und Gesellschaftsordnung, Kirche und Politik in Streit geraten könnten. Theologisch ist diese Zwei-Reiche-Lehre das bei uns vorherrschende Mu-

* Vortrag, gehalten am 18. VIII. 1992 am Theologischen Seminar der Baptisten in Managua/Nicaragua.

ster, vor allem in lutherischen Kirchen. Dieses Modell läuft meiner Meinung nach ebenfalls auf Anpassung hinaus und ist letztlich identisch mit dem ersten Modell.

3. Modell: Theologie dient dazu, die Herrschaft des Geldes in unserer Gesellschaft aufzudecken, unseren privilegierten, ausbeuterischen Lebensstil anzuprangern und auf Veränderung zu drängen. Diesen Theologinnen und Theologen geht es um Teilen, um Beziehungen in Gegenseitigkeit, um gemeinsames Leben in Frieden, Gerechtigkeit und in der Bewahrung der Schöpfung. Hier kann man von einer europäischen Befreiungstheologie sprechen, die allerdings von einer kleinen Minderheit vertreten wird und nur geringen Einfluss auszuüben vermag auf Kirchen, theologische Fakultäten, auf Politikerinnen und Politiker, auf Unternehmen und Konzerne.

Im nächsten Schritt möchte ich ein wenig verdeutlichen, worauf eine solche europäische Befreiungstheologie antwortet:

## *2. Worauf antwortet europäische Befreiungstheologie?*

Bis in das ausgehende Mittelalter herrschte bei uns eine feudale Gesellschaftsordnung, die wir uns am Bild einer Pyramide verdeutlichen können: An der Spitze stand der Herrscher, darunter Adel und Klerus, darunter die Krieger, Handwerker und Handelsleute, darunter dann Bauern und schliesslich die Leibeigenen, und über dem Ganzen thronte der allmächtige Gott. Um die Reformationszeit herum, also zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert, brach diese feste Gesellschaftsordnung immer mehr auf, und es entstand ein erster Versuch einer demokratischen Gesellschaft: der Herrscher wird jetzt von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt; das Volk anerkennt denjenigen Herrscher, der mehrheitlich gewählt wird; das Volk richtet sich Institutionen ein wie Schulen, Universitäten, Landeskirchen, Krankenhäuser usw.; die einzelnen Bürgerinnen und Bürger erhalten persönliche, individuelle Rechte, die sie gegen Herrscher und gegen andere Menschen schützen.

Aber bevor dieses Modell von Demokratie richtig funktionieren konnte, wurde im ausgehenden 18. und besonders im 19. Jahrhundert der gesellschaftliche Bereich der Ökonomie dadurch über alle Bereiche und Belange beherrschend, dass sich das Kapital der Besitzenden mit der sich entwickelnden Wissenschaft und Technologie zu demjenigen «System» verband, das wir seither als kapitalistische, technologisch-bürokratische, westliche Wirtschaftsform bezeichnen. Wir kehren heute meiner Meinung nach eigentlich wieder zu der mittelalterlichen Gesellschaft zurück, die wie eine Pyramide geordnet war, allerdings mit

einigen Unterschieden: dass nämlich an die Stelle Gottes das Geld getreten ist, dass an die Stelle des Herrschers die Banken und Konzerne gerückt sind, dass an die Stelle des Adels und des Klerus die westlichen Nationen gerückt sind, dass an der Stelle der Bauern und Leibeigenen die Dritte-Welt-Nationen stehen. An die Stelle des damaligen christlichen Einheitsglaubens ist der Fundamentalismus dieses imperialistischen «Systems» getreten, das unser öffentliches Leben beherrscht und uns bestenfalls in der Freizeit pluralistische Nischen frei lässt, in denen wir dann unsere persönlichen Bedürfnisse mittels des im «System» verdienten Geldes und Besitzes stillen können und zur Aufrechterhaltung dieses «Systems» stillen sollen.

Dieses alles beherrschende «System» hat inzwischen ein Eigenleben entwikkelt, dem gegenüber die meisten von uns ohnmächtig sind, während Unternehmer und viele Politiker ständig auf die Perfektionierung dieses «Systems» pochen. Aber gleichsam auf der Rückseite sehen immer mehr Menschen bei uns auch die Risse und katastrophalen Folgen dieser Entwicklung sowohl im eigenen Land als auch im Blick auf alle anderen Länder: nämlich Erfahrungen der Vereinzelung, Vereinsamung und sogar Verelendung vieler Menschen; fast alle Beziehungen werden nach dem Muster gewinnbringender Produktion oder Dienstleistung eingegangen; ein Drittel unserer Gesellschaft wird aus dem Produktions- und Dienstleistungsprozess inzwischen ausgeschlossen; rassistische und sexistische Hierarchien bleiben unangetastet; die Ausbeutung der Natur schreitet voran; die Verschmutzung von Wasser und Luft hat lebenszerstörende Ausmasse angenommen; die Rüstungsindustrie hält durch Exporte den Kreislauf der Gewalt in Gang usw.; und die meisten von uns nehmen an, dass in den nächsten Jahren ein Verteilungskampf weltweit einsetzen wird, der in den reichen westlichen Ländern bürgerkriegsähnliche Zustände bringen wird.

Auf solche Prozesse der Entmenschlichung und Naturzerstörung durch uns selbst geht die europäische Befreiungstheologie ein und stellt verschiedene Optionen auf:

## *3. Einige grundlegende Optionen*

- Gerechte weltweite Verteilung von Ressourcen, Produktionsgütern und Dienstleistungen im Rahmen einer neuen Weltwirtschaftsordnung;
- radikale Demokratisierung der Macht in unseren westlichen Ländern als gleichzeitige Demokratisierung unserer Beziehungen anderen Ländern wie etwa Nicaragua gegenüber;

- politische, ökonomische, kulturelle, religiöse Autonomie im Rahmen einer solchen demokratischen Weltgemeinschaft, so dass die westlichen Länder zu einem Schuldenerlass und zu einer Entschuldigung für das Verhalten in den vergangenen fünfhundert Jahren verpflichtet sind;
- Veränderungen unseres verschwenderischen und unterdrückerischen Lebensstils, Verzicht auf allen Luxus, Einschränkungen und teilweise Einstellung des technologischen Fortschritts, besonders im Rüstungssektor, Selbstbeschränkung in Nahrung, Kleidung, Mobilität, Tourismus usw.

Das sich darin verbergende Hauptproblem ist der Versuch, das kurz beschriebene weltweit herrschende, kapitalistisch-marktwirtschaftliche «System» Schritt für Schritt aufzuweichen und in eine soziale Weltwirtschaftsordnung zu überführen. Hierzu gibt es ökonomische, politische, strategische Programme, etwa der sogenannten Grünen Parteien und Bürgerbewegungen, die solche Forderungen bei der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands vorgebracht haben. Aber diese Reformbewegungen einschliesslich der europäischen Befreiungstheologinnen und Befreiungstheologen haben keine Mehrheit und müssen weiterhin um die Kenntnisnahme und Verwirklichung ihrer lebenerhaltenden Forderungen kämpfen.

Ich habe versucht, Ihnen einen kleinen Einblick in unser befreiungstheologisches Theologisieren in Deutschland und Europa zu geben. Abschliessend muss ich feststellen, dass sich bei uns die Bereitschaft zum gerechten weltweiten Teilen erst dann einstellen wird, wenn wir «Westler» die gemeinsame Welt von unseren westlichen Metropolen aus zerstört haben werden. Glaube, Liebe und vor allem Hoffnung, die bei uns selten geworden sind, sind und bleiben unsere befreiungstheologisch wirksamen Erfahrungen. Und in diesen Erfahrungen, die in Jesu Lebensmodell als Beziehungsnetz in Gegenseitigkeit aufleuchten, können wir solidarisch sein in unseren verschiedenen Kontexten von Deutschland in Europa und von Nicaragua.

*Uwe Gerber,* Darmstadt